

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 19 (1936)
Heft: 3

Artikel: Religion und Oberschicht
Autor: Skrbensky, Leo-Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408663>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BERN 1. Februar 1936.

DER

Mr. 3 - 19. Jahrgang

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Sekretariat der F. V. S.
Bern, Amthausgasse 22
Telephonanruf 28.663
Telegrammadresse:
Freidenker Bern

Frei sein wollen, heisst frei sein.

Börne.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
(Mitglieder Fr. 5.—)

Sämtliche Mutationen bezügl. des Abonnements, Bestellungen etc. sind zu richten
Transitfach 541, Bern

INHALT: Religion und Oberschicht. — Freidenkertum als Problem. — Sozialethik und Religion (Schluss). — Feuilleton: Romain Rolland 70jährig; eine neue Zeitschrift; ein Buch über Jakob Wassermann. — Aus der Bewegung: Der internationale Freidenker-Kongress in Prag. — Aktuelles unter «Verschiedenes».

Religion und Oberschicht.

Von Dr. Leo-Heinrich Skrbensky.

Dieser Beitrag ist ein knapper Vorbericht über Ergebnisse einer mehrjährigen Beschäftigung mit dem Fragenkreise der Religionsoziologie und Religionspolitik; ich hoffe diese Ergebnisse binnen kurzen in einer grösseren Arbeit einlässlicher darstellen und begründen zu können.

I. Bestimmung der Begriffe.

1. *Religion*. Das Wesen der Religion schlechthin und mit dem Ansprache auf allgemeine Geltung zu bestimmen, ist, wenn nicht unmöglich, doch eine sehr schwierige und vor allem gänzlich «akademische» Aufgabe. Wo es angeht, spricht man daher zweckmässiger von den einzelnen konkreten, empirischen *Formen* der Religion: so vom Hinduismus, vom Islam, vom Christentum; oder spezieller von Katholizismus und Protestantismus, noch spezieller von Luthertum, Calvinismus usw. Will und muss man aber, wie hier, durchaus einen möglichst allgemeinen Begriff von Religion an der Hand haben, so tut man gut, die Geltung der Definition von vornherein auf den Zusammenhang der jeweiligen Untersuchung einzuschränken.

Wir sagen darum: Religion im Sinne dieser Untersuchung sei überall dort und nur dort vorhanden, wo folgende drei Elemente unterscheidbar und vereint sind:

- Aussagen* über Dasein, Eigenschaften und Tätigkeit übernatürlicher Mächte oder einer übernatürlichen Macht;
- Normen* für das Verhalten der Menschen zu diesen Mächten oder dieser Macht unmittelbar sowie zu sich selbst und zu andern Menschen mit Rücksicht auf den vorgeblich bekannten Willen jener Mächte oder jener Macht;
- eine organisierte *Priesterschaft* als bevorrechtete Vertreterin jener Aussagen und Normen.

Oder sinngemäss und kürzer: Unter Religion soll im Zusammenhange dieser Untersuchung verstanden werden eine Summe oder ein System von Glaubenslehren, kultischen und einigen Moralschriften, vertreten von einer organisierten Priesterlichkeit.

Diese Definition wird allen jenen zu eng scheinen, welche entweder Religion und Religiosität in eins setzen oder gewohnt sind, unter Religion das zu verstehen, was ihrer Meinung oder ihrem Wunsche nach Religion *sein sollte*, welche also den obigen, rein deskriptiven Begriff an einem normativen Begriffe messen. Wer das Ende dieser Darstellung abgewartet hat, wird die Enge unserer Begriffsbestimmung zu schätzen wissen.

2. Als *Oberschicht* wird in der Gesellschaftslehre eine zahlenmäßig relativ kleine Gruppe von Menschen innerhalb herrschaftlicher Verbände¹⁾ bezeichnet, welche über die übrigen, zahlreicheren Mitglieder dieses Verbandes herrscht. Für die Herkunft der Angehörigen einer Oberschicht gibt es keine Regel. Dagegen lassen die folgenden Merkmale sich herausstellen:

- die faktische und anerkannte, womöglich verfassungsmässig anerkannte Bedeutung, welche die Oberschicht im Rahmen des Ganzen, dem sie führend zugehört, besitzt;
- die Mitglieder der Oberschicht sind finanziell stets unabhängig gestellt (Reichtum ist nicht erforderlich, wenngleich oft vorhanden, hohe Besoldung genügt);
- die Oberschicht ist entweder Inhaberin der gesamten Staatsgewalt oder verfügt zumindest tatsächlich über die vollziehende Gewalt (die Exekutive);
- die der Oberschicht Zugehörigen besitzen meist bestimmte persönliche Eigenschaften, welche sie zu Machtausübung und Machtbehauptung befähigen.

Mehr lässt sich, ohne von konkreten geschichtlichen Gegebenheiten auszugehen, zum Begriff der Oberschicht kaum sagen.

II. Die herrschenden Lehren.

Das Verhältnis der beiden Mächte Religion und Oberschicht zueinander hat seit dem Altertum Anlass zu mannigfachen Deutungen und Erklärungsversuchen gegeben. Heute sind in der Hauptsache zwei Auffassungen verbreitet:

1. *Die Erfindungstheorie*. Sie erscheint schon bei Sextus Empiricus um 200 u. Z., tritt in neuerer Zeit aber noch nicht bei Marx und Engels, sondern erst bei Tolstoi, dann bei Le-

¹⁾ Herrschaftliche Verbände im Unterschied von den genossenschaftlichen Verbänden sind, wenn man der Meinung derer sich anschliesst, welche die Demokratie für eine Fiktion halten, alle höhern Staatsverbände; auch untergeordnete Formen, wie die vaterrechtliche Familie, der vaterrechtliche Sippenverband, der feudalistische Gutsbezirk, fallen unter diesen Begriff. F. Tönnies sagt (Geist der Neuzeit, Leipzig 1935, S. 18): «Aus allen Erörterungen dieser Art... muss klar hervorleuchten, dass es immer um ein Mehr oder Minder, um einen vergleichsweise geltenden Unterschied sich handelt.» Dessen muss man sich bewusst bleiben auch bei dem Versuch, den Begriff der Oberschicht abzugrenzen.

nin, R. Ch. Darwin, J. G. Frazer und in einem Teil der volkstümlichen Freidenkerliteratur auf und besagt, die religiösen Vorstellungen und Lehren seien von Mitgliedern der Oberschicht wider besseres Wissen in betrügerischer Absicht erfunden worden zur Beherrschung der Massen. Diese Theorie ist zweifellos falsch. Denn wer will, dass Menschen ihm glauben und gehorchen, muss von der Wahrheit dessen, was er sagt, zumindest in *dem Augenblitze* überzeugt sein, da er es sagt. So dumm sind Menschen nicht, dass ein bewusster Lügner bei den Massen auf die Dauer Glauben fände. Abgesehen hiervon aber haben wir heute über den Ursprung der Religion andere und bessere Kunde.

2. Die Missbrauchstheorie. Einige ihrer Vertreter erklären die Entstehung der Religion wissenschaftlich, andere theologisch (durch göttliche Offenbarung), gehen aber einig in der Anerkennung der geschichtlichen Tatsache, dass die Religion von der jeweiligen Oberschicht zu politischen und wirtschaftlichen Zwecken verwendet worden ist; für «verwendet» sagen sie «missbraucht» und wollen damit ausdrücken, dass die Religion andern, höhern Zielen zu dienen bestimmt sei, womit zugleich Politik und Wirtschaft zu Werten minderer Ordnung erklärt werden. Die beiden einflussreichsten Verfechter der Missbrauchstheorie sind der gegenwärtig regierende Papst und Adolf Hitler, wenngleich über das letzte Ziel und die höchste Gewalt ihre Ansichten auseinandergehen.

Was an der Missbrauchstheorie haltbar ist und was nicht, wird im folgenden Abschnitt anzudeuten versucht.

III. Oberschicht und Priesterschaft.

Die Geschichte zeigt uns schon früh weltliche Oberschicht und Priesterschaft im gegenseitigen Kampfe um die Macht. Blieb die weltliche Oberschicht eindeutig und auf die Dauer siegreich, so behält die Religion weltlichen Charakter und steht im Dienste diesseitiger («profaner») Werte: bei den alten Griechen, Römern, Germanen, in der indischen Frühzeit und in Aegypten. Wo die Priester zur Vorherrschaft vor der weltlichen Oberschicht gelangen, kehrt auch das Wertverhältnis sich um: die weltliche Lebensführung wird Mittel zur Gewinnung religiösen Heils; reine Theokratien, wie im buddhistischen Zentralasien, im nachexilischen Jerusalem, im Paraguay (Jesuitenstaat) entstehen. In den meisten Fällen aber sehen wir ein Auf und Nieder in der Machtverteilung zwischen beiden konkurrierenden Mächten, indem der weltliche Herrscher der Priesterschaft bald gebietet, bald ihr gehorchen muss: am augenfälligsten und geradezu im Rhythmus der Generationen spielt dieser Vorgang sich ab im alten Babylon vor

Hammurabi, dann auch im Neuen Reich Aegyptens, im buddhistischen Reich Acokas, in den brahmanischen Staaten Indiens, im Römerreich seit Konstantin, im Reiche Ottos des Grossen. Beim Mittelalter verweilend, stellen wir fest, dass die deutschen Könige und Kaiser in den Bischöfen eine Stütze gegen den Partikularismus der Herzöge, in den missionierenden Orden die Bahnbrecher für die Herrschaft über Fremdvölker und im kirchlichen Schulwesen den Bildner eines sprach- und schriftkundigen Kanzlei- und Diplomatenpersonals gewannen und darum den Klerus weitgehend mit Macht und Gütern ausstatteten; freilich nicht ungestraft, denn das Papsttum ist es dann gewesen, das der nationalen und universalen Kaisermacht das Rückgrat brach.

Es folgte die Zeit der Ketzergerichte und Religionskriege; innerhalb dieser suchte ein Teil der weltlichen Herrenstände Europas Anlehnung und Stütze an der Priesterschaft, ein anderer Teil — der hussitische Adel Böhmens, die hugenottische Aristokratie in Frankreich — stellte sich ebenso offen gegen sie, wenngleich zumindest vorgeblich und vielfach ehrlich im Namen der Religion. Die Entkirchlichung der weltlichen Herrenschaft nimmt später zu in dem Masse, als Materialismus und Skeptizismus vom Ende des 17. Jahrhunderts an, insbesondere in der englischen und französischen Hofgesellschaft, geistig richtunggebend werden²⁾.

Gleichzeitig und allmählich vollzieht sich in vielen Ländern die soziologische Verschmelzung der Reste der alten Herrenschaft mit dem aufstrebenden Bürgertum der Städte zu einer neuen Oberschicht (Zeitalter des Frühkapitalismus). Diese nun fördert einsteils aus privatwirtschaftlichem Interesse Wissenschaft und Technik und damit indirekt die «Aufklärung» auch der Massen, meint aber — selbst im Durchschnitt ungläubig — andernteils der Religion «für das Volk», d. h. für das Heer der Lohnempfänger, nicht entraten zu können. Als Antwort hierauf führt die sozialistische Bewegung seit dem 19. Jahrhundert einen scharfen, obschon nicht immer folgerichtigen Kampf gegen Religion und Kirche mit dem Erfolge, dass die Oberschicht schon heute auf die Religion als ihren «Büttel» in gewissen Grenzen glaubt verzichten zu sollen.

IV. Versuch einer Typologie.

Typologisch mögen innerhalb der Oberschicht Zugehörigen im Hinblick auf deren Stellung zur Religion drei Grundtypen unterschieden werden: erstens Zyniker, zweitens Dü-

²⁾ So konnte Robespierre dann unter der Devise «Atheismus ist aristokratisch» die Enthauptung zahlreicher Adligen verfügen.

ein nationales, sondern ein europäisches Schicksal. Alle Sorgen und Probleme Westeuropas finden darin eine dichterisch-menschliche Gestaltung.

Rolland war ein Friedenskämpfer von seltenem Format und Mut. Der Vorwurf der Vaterlandslosigkeit, den am «gerechten Krieg» interessierte Kreise auch von dichterischer Seite her ihm machten, konnte ihn nicht hindern, in erster Linie Mensch zu bleiben und alles Unmenschliche, vor allem das Völkermorden, zu bekämpfen. In einem Mahnruft, den er am Allerseelentage 1916, mitten im schrecklichsten Krieg, den die Menschheit bis heute gekannt hat, an die Menschheit richtete, heisst es u. a.: «Dies darf nicht immer so fortdauern. Hört ihr, Europäer? Ihr verstopt euch die Ohren. Nun, so hört in euch selber hinein! Fragen wir uns selbst. Handeln wir doch nicht nach jener Art, die immer auf ihre Nachbarn alle Sünden der Welt schleudern und sich dadurch schon entlastet meinen. An dem entsetzlichen Unglück von heute sind wir alle schuldig. Die einen bewusst, die andern durch Schwäche. Und diese Schwäche ist keine mindere Schuld. Die Apathie der grossen Masse, die Furchtsamkeit der anständigen Leute, der skeptische Egoismus der schwachen Führer, die Unwissenheit oder der Zynismus der Presse. Die hungrigen Mäuler der Piratengier, die scheue Dienstbarkeit der Denker und Gelehrten, die sich zu den Packesel ebenderselben mörderischen Vorurteile erniedrigten lassen, die zu zerstören ihre wahre Aufgabe gewesen wäre. Der unerbittliche Stolz der Intellektuellen, die ihre fixen Ideen für wichtiger halten als das Leben ihrer Brüder und geruhig zwanzig Millionen Menschen zugrunde gehen lassen würden, nur um selber

Feuilleton.

Romain Rolland 70jährig

Der Raum unserer Zeitung gestaltet es in der Regel nicht, dass wir auch der Grossen im Reiche der schönen Künste gedenken. Eine Ausnahme ist aber unbedingt anlässlich des 70. Geburtstages (29. Januar) eines der grössten lebenden Dichter der Weltliteratur am Platz. Denn Romain Rolland ist mit den Worten des Schriftstellers Wilh. Herzog, eines der besten Kenner von Rolland's Werken und Leben, «einer, der nicht nur Literatur machen will. Vielmehr ein kritischer Kopf, der helfen will diese erbärmliche Welt zu ändern, ihre Anarchie in eine von der Vernunft geleitete Ordnung zu verwandeln.»

Auf die vielseitige schriftstellerische Tätigkeit des Dichters einzugehen, ist uns leider unmöglich. Aber des Menschen Romain Rolland wollen wir gedenken, des Wahrheitssuchers und -Künders, dessen Leben und literarisches Wirken von einer seltenen Harmonie sind.

Romain Rolland ist Franzose, Europäer und Weltbürger zugleich. Oft missverstanden und offen und versteckt angefeindet ist er stets seinen geraden Weg gegangen, den Weg, den er als Mensch von Charakter gehen musste gemäss den Worten, die er in seinem Schauspiel «Die Wölfe» ausspricht: «Jede Seele, die der Wahrheit einmal ins Gesicht gesehen hat und sie zu leugnen trachtet, begeht Selbstmord.» Jede Engherzigkeit ist ihm fremd. In «Jean Christophe», einem biographischen Roman grössten Formats, bewegt ihn nicht

pierte, drittens Kontrafazienten; oder zu deutsch: Schlaue, Hineingefallene, Zuwiderhandelnde.

1. Der *Zyniker* verhält sich für seine Person zur Religion ablehnend oder gleichgültig, wünscht aber, dass «das Volk» gläubig bleibe, «damit die Wogen der unzufrieden tobenden Menge ihn nicht bei Tafel stören mögen» (Schopenhauer). Diesem Zynismus verwandt ist der Pragmatismus, welcher auch religiöse Lehren einzig nach ihrem praktischen Nutzen beurteilt; wonach also auch falsche Lehren förderndswert wären, wofern sie nur die herrschende Ordnung wirksam schützen. Ebenfalls hierher gehört die Auffassung der Religion als einer Volksmetaphysik, eines Surrogats der Philosophie, welches einen wahren Kern, «mit manchen Zutaten vermengt und einigermassen verunreinigt» (Franz Brentano), dem Volke, das ihn «unvermischt und rein für sich» nicht anzunehmen vermöchte, schmackhaft und verdaulich darbiete.

2. *Düpierte*. Die herrschenden Schichten waren schon früh genötigt, ihre eigenen Zugehörigen in derselben Religion erziehen zu lassen, in welcher sie die Massen erzogen wünschten. Da konnte es nicht ausbleiben, dass zumindest ein Teil der nachfolgenden Oberschichtgenerationen in die Grube fiel, die andern gegraben war; diese Gruppe steht dann ebenso im Banne religiöser Zwangs- und Angstvorstellungen wie der ärmste Hirte oder Tagelöhner. «Düpierte» in diesem Sinne gibt es innerhalb der Oberschicht heute nur noch vereinzelt, in der Hauptsache unter den sozial geschützten Frauen und Mädchen und zum Teil im Landadel. Der «Düpierte» hält die Religion für nötig zu seinem eigenen Seelenheile und wünscht sie erhalten und gefördert, damit auch alle andern Menschen deren Segnungen teilhaft werden und das ewige Heil erlangen. Etwaige aus der Frömmigkeit des Volkes sich ergebenden Vorteile für das Diesseits werden nur als minder wichtige Zugabe hingenommen.

3. *Kontrafazienten* endlich heißen solche Mitglieder der Oberschicht, welche aus ihrem eigenen Unglauben alle Folgerungen ziehen und darum den religiopolitischen Zwecken der Mehrheit ihrer Gruppengenossen zuwiderhandeln. Solche Kontrafazienten sind im Mittelalter nicht so selten, wie man meist annimmt. In der Neuzeit nimmt ihre Zahl relativ zu, bis in der Gegenwart mehr und mehr der Zynismus und Pragmatismus wieder Boden gewinnt.

V. Was soll werden?

Die Uebergangszeit, in der wir leben, stellt in religiöser Hinsicht an uns alle zunächst die Forderung nach religiöser

Recht gehabt zu haben. Die politische Vorsicht einer zu römisch gewordenen Kirche, wo St. Peter, der Menschenfischer, längst zum Ruderknecht der Diplomaten wurde. Die Prediger mit ihren trockenen Seelen und messerscharfen Worten, die ihre Herde der Schlachtung weihen, nur um der Reinigung willen. Und der einfältige Fatalismus der armen Lämmer — wer von uns ist nicht schuldig? Wer von uns hat das Recht, sich die Hände zu waschen vom Blute des hingeschlachteten Europas? Möge jeder seine Fehler erkennen und suchen, sie wieder gut zu machen.

Diese Zeilen geben uns einen tiefen Blick in das Innere des Menschen Romain Rolland, der auch als Dichter sich immer selbst treu geblieben ist und bleiben wird. Auch nach Friedensschluss war sein Wirken wieder nicht nach dem Geschmack gewisser nationalistisch interessierter Kreise. Er war einer der ersten, der dem «Erbfeind» Gerechtigkeit widerfahren liess, trotzdem gerade damals die französische Elite für die besten fremden Menschen und Erscheinungen wenig Verständnis zeigte.

Sein sozialer Humanismus, sein politischer Weitblick und sein aufrichtiges Verständnis für die Nöte des Volkes stärkten ihn im Ausharren auf dem einmal eingeschlagenen Weg, der naturgemäß mit imperialistischen Machtgelüsten nicht in Einklang zu bringen ist. Noch heute sind diese stillen und lauten Vorwürfe nicht ganz verstummt. Wir Schweizer aber wollen stolz darauf sein, dass ein solch hervorragender Geist und grosser Mensch seit Jahren in unserem Lande (in Neuveville) eine Heimat gefunden hat. Mögen seine Ideen gerade bei uns fruchtbar wirken und alle fortschrittlichen Kreise von seiner edlen Menschlichkeit erfüllen. Es kann

Ehrlichkeit (T. G. Masaryk). Diese Forderung können auch die Mitglieder der Oberschicht vorbehaltlos erfüllen — wenn aus keinem andern, so ganz gewiss aus folgendem Grunde: Es ist nicht allein unmoralisch und schamlos, sondern auch *vergeblisch*, aus Gründen der Staats- und Wirtschaftsvernunft eine Wiederverkirchlichung der Massen durchsetzen zu wollen. Die grosse Menge ist dank der freidenkerischen Propaganda viel zu empfindlich und hellhörig geworden, um nicht jeden derartigen Versuch an ihrem wachen Misstrauen zum Scheitern zu bringen. Ueberdies ist, wie die Geschichte zeigt, Religion allein niemals ein geeignetes Mittel gewesen, die Masse der wirtschaftlich Schwachen am Revoltern zu hindern. Auch gegen kriminelle Handlungen im engeren Sinne vermag sie keine wirklich entscheidenden Motive zu bieten. Die Oberschicht hat darum neben dem kostspieligen kirchlichen Moralapparat, dessen motivierender Kraft sie je länger je mehr zu misstrauen begann, stets noch eine starke Exekutive unterhalten. Sie ist aber bislang noch nicht so weit, den mythologisch-priesterlichen Apparat entschlossen abzubauen und es mit der Exekutive allein zu wagen. Der Versuch ist in jedem Falle wert unternommen zu werden, denn *Exekutive plus Kirche macht mehr Kosten als Exekutive allein*.

Der Bestand herrschaftlicher Verbände ist gewährleistet und vor gewaltsamem Umsturz geschützt, wenn die bestehende Ordnung von der Menge der Beherrschten als gerecht und notwendig empfunden wird. Und diese Voraussetzung ist bei dem wirtschaftlichen Kriegszustande, den heute alle Länder der Welt in sich durchleben, dann erfüllt, wenn diejenigen, welche andern zu befehlen haben und ein höheres Einkommen beziehen als andere, in der Meinung dieser andern ihnen zu Recht befehlen und zu Recht ein höheres Einkommen haben, — weil sie mehr Verantwortung tragen, mehr können und mehr leisten als jene.

Weit entfernt, dass diese Ordnung jemals restlos verwirklicht werden; ihrer Verwirklichung nach Kräften nahekommen zu helfen, bleibt dennoch die ernsthafte Pflicht jedes einzelnen.

Freidenkertum als Problem.

Vielen Lesern dies und jenseits des Freidenkertums wird nur der Titel dieser Ausführungen «problematisch» vorkommen, während das Freidenkertum an und für sich für sie eine völlig klare Angelegenheit ist und nicht eine Frage, die beantwortet werden muss, eine Aufgabe, die ihrer Lösung harrt. Zu diesen «unkomplizierten» Menschen, deren Denk-

unserm Land und dem ganzen europäischen Kontinent nur zum Wohle gereichen

R. Staiger.

Literatur.

Eine neue Zeitschrift.

In Brünn (C. S. R.) ist im Dezember 1935 das erste Heft einer neuen Vierteljahrs-Zeitschrift erschienen, die die Beachtung weitester Kreise verdient. Die «Sozialistische Tribune» soll der geistigen Erneuerung des Sozialismus zur schöpferischen revolutionären Kraft dienen. Diese neue Zeitschrift, die von einem bemerkenswert hohen Niveau ist, füllt tatsächlich eine bisher schmerzlich empfundene Lücke aus. Endlich haben wir die wirklich internationale Zeitschrift, die durch die Feder führender Politiker die grossen internationalen Probleme des Sozialismus eingehend behandelt. Ganz besonders hervorheben möchte ich den äusserst ausschlussreichen Artikel über «Die Außenpolitik der Labour Party» mit seinen trefflichen Ausführungen über den Völkerbund und die kollektive Sicherheit. Die Länderberichte, die die politischen Ereignisse von Italien, Jugoslawien, Österreich, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn vom sozialistischen Standpunkt aus schildern und beurteilen, bilden einen sehr wertvollen Abschluss der reich-

*) Auslieferung für die Schweiz: Oprecht und Helbling, Zürich, Rämistrasse 5. Preis der über 100 Seiten starken Nummer Fr. 2.—